

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Herrn Hansen's hypnotisierende Kraft schien ihn doch stark verlassen zu haben; denn, als er nun ein offenbar sehr gut hypnotisiertes Medium vornahm, welches anfangs, wie ein gutgeschulter Soldat, auf Kommando alles machte, und er sich darauf hin, indem er dessen rechte Hand fest an seinen Oberschenkel legte, zu dem Nachspruch aufschwang: „So, jetzt ist Ihnen die Hand festgewachsen, Sie können sie nicht mehr rühren,“ da erhob, zum nicht geringen Staunen vieler Gläubigen, der Betreffende die Hand hoch in die Höhe und sagte in echtem Berlinisch: „Oho, nu spiele ick nich mehr mit, det kann ick sehr gut!“ Aber, wie nahm das Publikum diese Aufklärung auf? Mehrere Stimmen riefen: „Schmeißt ihn raus“ und es zeigte sich, daß das nicht dem Hypnotiseur, sondern dem nicht mehr mitspielen wollenden Hypnotisierten galt. Ja, einem Publikum, welches so deutlich verrät, daß es vult decipi (getäuscht werden will), ist leicht etwas vormachen.

(Schluß folgt).

Reformvorschlag zur Fußbekleidung der Kinder.*)

Von E. Brausewetter, Stuttgart.

Einer der wichtigsten Punkte bei der Gesundheitsfrage ist die Kleidung der Kinder; auch hier sollte man immer mehr beachten, was ihrer Gesundheit dienlich sein kann. Nun beweist das Beispiel der Land- und ärmeren Stadtkinder, daß es nichts Gesünderes giebt, als die Kinder möglichst viel barfuß gehen zu lassen, und auch zahlreiche Aerzte, Pädagogen und Hygieniker (Voße, Pestalozzi, Priesnitz, Schindler, Mommeney, Pfarrer Kneipp, Wagner, Encyclopädie des Erziehungs- und Unterrichtswesens von Dr. A. Schmidt u. s. w.) haben es zu wiederholten Malen ausgesprochen. Man probiere selbst nur, welche Wohlthat es z. B. im Sommer ist, die Füße der Lust auszusetzen, und wie es dieselben bei wiederholter Anwendung abhärtet, sodas man niemals mehr an „kalten Füßen“ leidet und so für Erkältungen unempfindlicher wird. „Aber wie sollen wir unsere Kinder barfuß gehen lassen?“ rufen alle Mütter, „was würden die Leute dazu sagen?! Das sähe ja aus, als wenn man nicht das Geld hätte, ihnen Schuhe zu kaufen, und zudem beschmutzen sie sich ja so die Füße!“ Das ist nicht ganz unrichtig, und darum will ich einen Vermittlungsvorschlag machen: Man ziehe den Kindern im Sommer Sandalen an (im Zimmer könnten sie selbige auch im Winter tragen). Dieselben schützen den Fuß gegen Schmutz, Nässe und Verletzungen und würden, mit bunten Bändern befestigt, viel zierlicher aussehen, als Lederschuhe und den Kindern einen anmutigen Gang ermöglichen. Zudem bekäme der Fuß in der Entwicklungsperiode Gelegenheit, sich naturgemäß zu gestalten, und würde diese Tracht somit den vielen Fußverkrüppelungen vorbeugen. Man sehe nur, was für hübsche Füße meist barfußgehende Landkinder haben. Es kommt nur darauf an, daß es „Mode“ wird, die Kinder mit Sandalen gehen zu lassen; dann findet niemand etwas dabei, sowie es ja jetzt niemand auffällt, Kinder mit bloßen Armen oder bloßen Beinen zu sehen. Man mache es also zur Mode!

Viel könnten dafür in den Städten die hygienischen Vereine und die vernünftigen Anschauungen huldigenden Aerzte und auf dem Lande die Geistlichen

*) Man vergleiche den Aufsatz in Fkreib's „Gesundheits-Kalender“ 1891: „Barfußgehen“ von Philo vom Walde.